



VORWORT.

Die Zeit, in welcher die berechtigten Hilfswissenschaften der Geschichte: Genealogie und Heraldik, verächtlich über die Achsel angesehen wurden, ist vorüber, und in allen Kreisen, sowohl den zunächst betheiligten, wie auch in künstlerischen und kunstgewerblichen, regt sich ein frischer Geist, nachdem die Einsicht, dass in der früheren unkünstlerischen und unkritischen Periode viel gesündigt worden ist, sich Gottlob durchweg Bahn gebrochen.

So scheint es denn auch angemessen, dies Unternehmen, zu welchem durch den Herausgeber seit langen Jahren amtliches wie anderes reichhaltigstes Material gesammelt wurde, mit einem »Glückauf« in die Welt zu senden.

In welch' ungläublicher, den Forscher völlig in Verlegenheit setzender Mannigfaltigkeit heutzutage von Mitgliedern eines und desselben Geschlechts das Wappen geführt wird, wie die offenkundigsten heraldischen Fehler, die willkürlichsten Abweichungen von den doch einmal *im Diplom* festgesetzten Bestimmungen, die seltsamsten Spielereien und Beiwerke alte schöne Wappen entstellen, weiss wohl ein jeder kritischer Heraldiker.

Allerdings ist die Erkenntniss der Mängel nicht so allgemein, wie sie es sein sollte; es *fehlt* eben an einem *Werke*, welches auch die jüngeren Linien, die jüngeren Mitglieder eines Geschlechtes in den Stand setzt, *jederzeit* ihr Wappen *heraldisch* und *diplomatisch* richtig, dabei *künstlerisch ausgeführt* vor Augen zu haben, da das *Originaldiplom*, welches die Urquelle sein sollte, meist im Familienarchive niedergelegt und daher selten zugänglich oder erreichbar ist.

Nur eine solche zugleich *stylvoll-künstlerische* wie *heraldisch-diplomgemässe* Abbildung ermöglicht jedem Mitgliede einer Familie, sich sein Wappen richtig stechen und malen zu lassen; sie setzt den Willkürlichkeiten der oft sehr wenig heraldisch durchgebildeten Wappenstecher und Wappenmaler eine Schranke und befähigt Künstler wie auch Kunstgewerbetreibende, das Wappen *richtig* darzustellen.

Solche Abbildungen bieten wir hierdurch sämtlichen Antheilnehmern, nutzbar in jeder Weise auch für jede einzelne Familie deshalb, weil die unterzeichnete Verlagshandlung *nach Wunsch* in Hunderten und in beliebiger Ausstattung *Einzelabdrücke jedes Wappens billigst abgibt*, welche sich vorzugsweise zu *Bibliothekzeichen*, für *Stammbuchblätter* und andere Zwecke eignen dürften.

Die Wappen sind *durchaus* authentischen Quellen, und zwar zunächst den *Original-Diploms-Concepten* entnommen, soweit in denselben Abbildungen oder Beschreibungen vorhanden waren, anderenfalls ist ihre *Richtigkeit* durch *vielfache Vergleichung guter alter Siegel* ausser Frage gestellt, in zweifelhaften Fällen auch durch Mitglieder der betreffenden Familien selbst thatsächlich richtiggestellt.

Ein derartiges Werk existirt noch nicht, denn die Vergleichung einiger zwanzig vorhandenen Wappenbücher hat dargethan, dass *kein Wappen* genau diplomatisch richtig war oder hinsichtlich *stylvoller Zeichnung* berechtigten Ansprüchen genügte.

Die bewährte künstlerische Hand des Herrn *Professors A. M. Hildebrandt*, sowie der Ruf, welchen der Herausgeber, Herr *Premierlieutenant a. D. Max Gritzner*, der das Material gesammelt und hierzu hergegeben hat, als Heraldiker in weitesten Kreisen geniesst, sie bürgen dafür, dass unser Werk einen dauernden, sowohl künstlerischen wie urkundlichen Werth haben und immerdar behalten wird.

Hinsichtlich des *Planes*, nach welchem dasselbe zusammengestellt ist und ausgeführt wird, diene Folgendes zur Nachricht:

Sämmtliche Wappen werden in *bestem Renaissancestyl* gezeichnet und ihre *Originalität* mittelst Heliotypie gewahrt.

Aufnahme finden alle diejenigen Familien, welche *innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns* derzeit ansässig oder bedienstet *sind*, respective bis zum Jahre 1850 zurück (wenn auch nur im Weibsstamme) es *waren*, ferner aber *auch alle diejenigen* Geschlechter der *angrenzenden Staaten*, welche entweder *deutschen Fürsten* ihr *Grafendiplom verdanken*, oder aber *erweislich deutschen Stammes* sind, ebenso auch alle diejenigen Familien, welche in vormalig zu Deutschland oder Oesterreich gehörigen Landestheilen vorkommen.

Durch diesen Plan glauben wir ein erschöpfendes Bild der deutschen Grafenwappen zu geben, welches noch erläutert wird durch die unter jedem einzelnen derselben gedruckten Notizen, enthaltend Name, Titel, Vaterland, Diplom und Datum und Jahr des eventuell erfolgten Erlöschens im Mannes-, respective Weibsstamme, endlich auch durch kurze heraldische *Bemerkungen* auf beigegebenen Textbogen.

Endlich glauben wir noch eines Umstandes erwähnen zu müssen, um eventuelle Irrthümer zu vermeiden.

Sehr oft sind, meist in Folge ungenügender Ueberwachung der mit Anfertigung der Wappenmalerei im Diplom betrauten Künstler, durch letztere grobe heraldische Fehler begangen worden, so z. B. hinsichtlich der Richtung des Kleinods zum Helme, der Figuren und Felder in Fahnen, auf Wappenmänteln etc.

Diese durch Unterschrift und Siegel des Landesherrn allerdings beglaubigten heraldischen Fehler sind das *einzige*, was wir nicht glaubten, auch noch fernerhin durch unser Werk vererben zu dürfen, sie sind daher (aber nur sie allein) — entgegen dem Diplom — *nach heraldischen Regeln verbessert*. Um jedoch keinem Wappenherrn die Möglichkeit, sein Wappen auch ferner nach der alten, wenn auch unrichtigen, Manier sich weiter abbilden zu lassen, vorzuenthalten, ist überall *da*, wo eine *Figur etc.*, der heraldischen Regel entsprechend, *richtig* gestellt worden, vor dem Namen ein Sternchen *) angebracht, die Sache auch noch ausdrücklich des Näheren in den Bemerkungen erwähnt.

Lobende Anerkennung ihrer vortrefflichen Leistungen sei schliesslich der mit der Herstellung der Heliotypen betrauten artistischen Anstalt von Angerer & Göschl und vor Allem für die Druckausstattung der Hofbuchdruckerei von Adolf Holzhausen, beide in Wien, nicht vorenthalten.

So übergeben wir denn mit froher Zuversicht unser Unternehmen dem kunstsinnigen Publicum in dem guten Vertrauen, dass unser »Wappenalbum« sich auch in kunstfreundlichen Kreisen Anerkennung erwerben wird, wie zu hoffen steht, dass es bald überall neben dem Gothaischen »Taschenbuche« zu finden sein wird, zu welchem es gewissermassen die Illustrationen bietet.

Leipzig, im September 1883.

Die Verlagsbuchhandlung:

T. O. Weigel.